

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle, Schulstrasse 1. Fernruf, Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 17.

Samstag, den 20. Januar 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung

betr. Verhinderung des Reichsmarkabflusses nach dem Auslande.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

1. Die Verschwendung und Ueberbringung von auf Reichsmark lautenden Geldsorten, Banknoten, Reichskassenscheinen und Darlehenskassenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechseln nach dem Auslande ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten.

2. Eine im Inland anfassige Person darf zu Gunsten einer im Auslande anfassigen Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums

a) Markguthaben bei einem Inländer begründen,

b) über Markguthaben, gleichviel ob sie im Inland oder Auslande bestehen, verfügen.

3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000 Mark.

4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung

betr. kranken Invalidenrentenempfänger.

Im Philippstift zu Immenhausen, Regierungsbezirk Kassel, der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rassau zu Kassel sind zur Zeit eine Anzahl Betten frei, die zur dauernden Aufnahme von kranken Invalidenrentenempfängern gegen Vortrittung der Rente dienen. Die zur Ueberweisung ins Philippstift geeigneten Personen (namentlich alleinlebende oder solche, die in ihrer Familie keine genügende Pflege haben oder durch ihren Krankheitszustand ihre Familienangehörigen gefährden, werden auf die gute Einrichtung des Philippstifts aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß Ueberweisungsanträge hier entgegengenommen werden. Die Bewerber werden, falls nicht sofortige Aufnahme erfolgen kann, hier vorgemerkt und nach der Zeit ihrer Anmeldung berücksichtigt. Mit dem Aufnahmeantrag sind zugleich vorzulegen die Rentenabtretungserklärung des Antragstellers und die Anerkennungserklärung der Gemeindebehörde, daß durch die Aufnahme des Rentenempfängers in das Philippstift eine Minderung des bisherigen Unterstützungswohnstipendiums nicht eintritt. Dies ist zwar von Gesetzes wegen bereits so bestimmt, denn nach §§ 11 und 23 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnstipendium vom 6. 1870/30. S. 1908 wird durch den Eintritt einer Person in eine Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt der zum Erwerb des Unterstützungswohnstipendiums erforderliche einjährige Aufenthalt oder die den Verlust des Unterstützungswohnstipendiums begründende einjährige Abwesenheit nicht begonnen, sobald eine Minderung des Unterstützungswohnstipendiums durch den Aufenthalt in einer solchen Anstalt überhaupt nicht eintreten kann. Um aber alle etwaigen späteren Weiterungen zu verhüten, nimmt die Landesversicherungsanstalt grundsätzlich nur solche Personen in das Philippstift auf, deren Unterstützungswohnstipendium seitens der Gemeindebehörde ihres Wohnortes ausdrücklich anerkannt ist.

Dillenburg, den 16. Januar 1917.

Kgl. Versicherungsamt.

Beihilfen zu Baderkuren usw. für Kinder.

Durch Beschluß des Kommunalantrages vom 8. Mai 1916 sind der Bezirksverwaltung für das Rechnungsjahr 1916 3000 M. zur Bewilligung von Beihilfen zur Unterbringung von Strophulösen, tuberkuloseverdächtigen und unterernährten Kindern in geeigneten Anstalten (Kinderheimen) zu Baderkuren zur Verfügung gestellt worden, über deren Verwendung die folgenden Grundzüge gelten:

1. Die bewilligten 3000 Mark sind zur Bewährung von Beihilfen zu den Kosten der Unterbringung bedürftiger Strophulöser, tuberkuloseverdächtiger oder unterernährter Kinder, die im Besitz den Unterstützungswohnstipendiums sind und das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in geeigneten Anstalten (Kinderheimen usw.) zu Baderkuren usw. bestimmt.

2. Anträge auf Bewährung solcher Beihilfen sind von den Gemeinden durch den zuständigen Vordrat an den Landeshauptmann nach einem von diesem zu entwerfenden, den Vordräten unentgeltlich zu liefernden Formular zu richten. Der Antrag solle genaue Angaben über die Familien-, Vermögens- und Unterstützungsverhältnisse des Kindes enthalten. Ihm ist ein für den Bezirksverband kostenloses ärztliches Gutachten über den körperlichen und geistigen Zustand des Kindes beizufügen. In dem Gutachten ist insbesondere die Art und der Grad des vorhandenen Leidens unter genauer Angabe der zur Heilung oder Besserung erforderlichen Art zu bezeichnen.

3. Der Landeshauptmann entscheidet, geeigneten Falles nach Servollständigung des Antrages, darüber, ob, für welche Dauer und in welcher Höhe eine Beihilfe zu gewähren ist. Die Beihilfe darf höchstens die Hälfte der entstehenden Kurkosten ausschließlich der Ausgaben für die Reisen des Kindes und seiner Begleiter, sowie für die Ausstattung des Kindes, betragen.

4. Im Falle der Zusicherung einer Beihilfe hat die beantragende Gemeinde die Unterbringung des Kindes zu

der angeordneten Art zu veranlassen. Dabei bleibt es ihr überlassen, das Kind selbst, dessen Angehörige, oder private Wohltäter, Stiftungen usw. zur teilweisen Deckung dieser Kosten mit heranzuziehen. Die quittierten Anstaltsrechnungen reicht sie dem Landeshauptmann durch den zuständigen Vordrat zur Zahlungsmachung der zugesicherten Beihilfe ein.

5. Jederzeitige Abänderung dieser Grundsätze bleibt vorbehalten.

Antragsformulare sind von den Herren Bürgermeistern bei mir anzufordern.

Dillenburg, den 15. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter

Bekanntmachung

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um baldige Mitteilung, wieviel Saatgut von Erbsen, Arien und Bohnen in der Gemeinde gewünscht und bestellt wird. Der Kreis würde die Bestellung vermitteln.

Dillenburg, den 16. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

(Sitzung vom 18. Januar.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

Abg. v. Heydebrand (kons.): In dem Etat, der auf Grund der wirklichen Einnahmen und Ausgaben aufgestellt wurde, konnten die Kulturaufgaben gefördert, auch viele Beamtengehälter erhöht werden. Den Eisenbahnen werden ihre Leistungen unvergessen bleiben. Besonders erwähnenswert ist der Ausbau Ostpreußens, für den 700 Millionen verwendet wurden. Unsere wirtschaftliche Lage ist nicht nur knapp, sondern erfordert fortgesetzt große Entbehrungen. Die Landwirtschaft muß auch Opfer bringen und mehr leisten, als ihr vorgeschrieben ist. Die Antwort der Entente an Wilson sollte in allen Gemeinden angeschlagen werden. Die Völk. Bevölkerung leidet schwerer unter der Lebensmittelnot. Die Klagen darüber wollen wir für uns behalten und nicht an die Front gelangen lassen. Das Wenige, was wir haben, muß gerecht eingeteilt werden. Unsere militärische Lage ist z. B. an allen Fronten günstig. Wir müssen jedoch noch große Anstrengungen machen, um die Feinde zu überwinden. Unserm Kaiser und König müssen wir für seine herrlichen Worte tief dankbar sein. Das preussische Volk steht hinter seinem König. Die Einigkeit der deutschen Nation ist das Wichtigste, deshalb gehe ich auf politische Einzelheiten nicht ein. Wir müssen zuerst den Sieg erringen, namentlich auch gegenüber England. Wir müssen von dem uneingeschränkten U-Bootkrieg Gebrauch machen. (Zuruf des Abg. Hoffmann: Heller Wahnsinn! Auf von rechts und links, Glöckle des Präsidenten.) Wir müssen anders in unsern Grenzen beschützt werden als bisher. Auch wir werden von unsern Feinden Garantien und Schadloshaltungen verlangen, damit die Zukunft gesichert wird. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Ztr.): Das Bild des Etats ist im ganzen nicht unerfreulich. Die Eisenbahnen hatten mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist eine hervorragende Leistung, daß wir so schnell Ostpreußen wieder aufgebaut haben. Den Kriegsschädigten müssen wir helfen, aber auch dem Handwerk und dem darniederliegenden Kleinhandel. Die Landwirtschaft hat in diesem Jahre außerordentlich viel gelitten. Unsere U-Boote können noch viel mehr leisten. Was das geschehen soll, überlassen wir der Obersten Heeresleitung. Nachdem die Gegner unser im Gefühl der Stärke gemachtes Friedensangebot schändlich zurückgewiesen haben, gilt es jetzt, alle Mittel zur Erringung des Sieges einzusetzen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) schloß sich den Ausführungen des Abg. v. Heydebrand über die Kriegsführung an, betonte die Notwendigkeit einer Besserung der Lage der Gefangenen und äußerte sich enttäuscht über die religiösen Wünsche der Polen. Die Reform des Wahlrechts sollte die Regierung durch eine Vorlage andeuten, durch die auch die Stellung des Herrenhauses befestigt wird. Bei der Aufstellung der Kriegsziele müssen wir zur Obersten Heeresleitung Vertrauen haben. Das Friedensangebot hatte starke Wirkungen nach innen und nach außen. Der Kaiser muß auch über den Frieden entscheiden ohne Mitwirkung des Reichstages. Möge der kommende Friede ein deutscher Friede sein!

Präsident Graf Schwerin kommt auf den Zwischenruf während der Rede des Abg. v. Heydebrand zurück, bittet den Abg. Hoffmann, der Kriegslage und der Würde des Hauses mehr Rechnung zu tragen, und ruft die Abgg. v. Wappenheim und Hoffmann zur Ordnung.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Wir kämpfen gegen eine große Koalition, wir kämpfen auch gegen Buge und Heuschel. Es ist immer wieder die Frage, welche Mittel und Wege zu wählen sind, um einen siegreichen Frieden herbeizuführen. Unser Friedensangebot war ein solches Mittel. Mit der Erklärung des Abg. v. Kardorff, daß nur unsere Oberste Heeresleitung Zeitpunkt und Art den Friedens bestimmen kann, kann jeder Weiter der Politik einverstanden sein. Der Minister dankte für die Anerkennung, die den Leistungen der Eisenbahnen gezollt wurde, und schloß, der Querschnitt der Volkskraft werde eine geeignete Fassung erhalten.

Abg. Friedberg (nl.): Bei den Friedensbedingungen muß der Reichstag mitzureden haben. Der Etat entspricht der Wirklichkeit und ist sehr sparsam aufgestellt.

Die Steuern in Preußen sind insofern veraltet, als sie sich nicht nach dem jeweiligen Bedürfnis richten. Dem Ausbau der Wasserstraßen sollte der Minister mehr Interesse entgegenbringen. Die Wälder liegen wohl bei der Rechten, die jetzt aber vielleicht umfernt. Das Klassenwahlrecht ist schwer zu reformieren, es hat abgewirtschaftet.

Finanzminister Benzke stellt die Behauptung des Vordraters richtig, daß ein Defizit garnicht vorhanden war, so daß es der vorjährigen Steuernote nicht bedurft hätte.

Abg. Pachtke (freif. Vp.): Der kaiserliche Ruf nach Ablehnung des Friedensangebotes entsprach dem Volksempfinden. Auch die Neutralen wissen jetzt, wenn sie die Fortsetzung des Krieges zu danken haben. Was Abg. v. Heydebrand heute vortrug, hätte er früher sagen sollen, dann wäre viel Verwirrung vermieden worden. Auch über die Verschärfung unseres U-Bootkrieges können nur unsere führenden Männer die Entscheidung treffen. Man hatte die U-Bootwaffe gegen den Kanzer gebraucht, dessen Verdienst es auch ist, mit der Arbeiterpartei Fühlung genommen zu haben. Das Fideikommissgesetz sei geradezu ein Bruch des Bürgerrechts. Das preussische Wahlrecht muß gründlich geändert werden.

Freitag: Weiterberatung.

In der Sitzung vom 19. Januar verwies das Abgeordnetenhaus den Etat an den Haushaltsausschuß. Der Pole Korsant hatte seine bekannten bezweifelnden Fragen über die Entziehung der Polen in Preußen vorgebracht, die vom Minister v. Loebell unter dem Beifall des Hauses entkräftet wurden. Einen Unterschied zwischen den preussischen und polnischen Interessen hier im Inland zu machen, sei unangehörig. Die Königl. Staatsregierung werde die Konsequenzen aus solchen Reden ziehen. — Der Soz. Hirsch sagte, nach den letzten Erklärungen hätten sich die Eroberungsabsichten der feindlichen Regierungen offenbart. Da kann kein Deutscher anders, als ohne Schwanken weiterkämpfen. — Zum Schluß wurden die von Rednern aller Parteien beantworteten Anträge auf Gewährung von Kriegsteuerzuschlägen auch an die Volksschullehrer angenommen. Sonnabend 11 Uhr: Anträge aus dem Hause.

Die Schuld am Weltkriege.

Von Graf Hue de Grais, Regierungspräsident a. D.

Unsere Gegner werden nicht müde, immer wieder zu behaupten, daß wir den Weltkrieg heraufbeschworen hätten. Immer von neuem, so auch in ihrer Antwort auf unseren Friedensvorschlag, suchen sie die schwere Verantwortung, die sie durch ihr frevelhaftes Vorgehen auf sich geladen haben, auf uns abzuwälzen, um die Angehörigen ihrer Väter und der neutralen Staaten über den wahren Sachverhalt hinwegzuführen. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß die Wahrheit sich allmählich durchdringen wird, muß dazu doch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Behauptungen unserer Gegner mit den offenkundigen Tatsachen in schroffem Widerspruch stehen.

Wenn das Deutsche Reich seine jetzigen Gegner hätte bekriegen wollen, so hätte es dazu die beste Gelegenheit in der Zeit gehabt, wo deren Kräfte anderweitig in Anspruch genommen waren, wo Rußland mit Japan, England mit den Buren und Frankreich mit Marokko im Kampfe lag. Keine dieser Gelegenheiten hat das Reich benutzt; stets hat es seinen jetzigen Feinden gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachtet. Dafür soll es jetzt den denkbar ungünstigsten Augenblick, in dem alle diese Mächte mit voller Macht ihm gegenüberstanden, zum Beginn des Krieges benutzt haben!

Beim Ausbruch des Krieges waren unsere Kriegs- und Handelsflotten in größerer Zahl fern von den Heimathäfen. Nach Lage der Seemachtverhältnisse waren diese rettungslos verloren. Auch in unseren Schutzgebieten fehlte es mehrfach an umfassenden Vorkehrungen zur Verteidigung, so daß sie größtenteils eine Beute des Feindes geworden sind. Endlich hätten auch die eigenen Vorräte, auf deren Einfuhr Deutschland sich angewiesen sah, in größerem Umfang beschafft werden müssen, als es tatsächlich geschah. Deutschland hat sogar noch kurz vor dem Kriegsausbruch Getreide ausgeführt. Hätte es einen Krieg beabsichtigt, so würde es unbedingt auf allen diesen Gebieten anders vorgegangen sein, als es dieses getan hat.

Dem Deutschen Reich sollte aber auch jeder Anlaß zum Kriege. Um solchen zu finden, verfahren unsere Gegner nach den Worten des Mephisto im Faust: Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Dieses Wort ist für sie der Militarismus geworden. Ihn wollen sie mit aller Macht bekämpfen. Mit Vorliebe bezeichnen sie ihn als „preussischen“, obwohl ihnen fortwährend „schlagende“ Beweise dafür gegeben werden, daß ihnen ein einheitliches und fest geschlossenes deutsches Heer gegenübersteht. Welche Bedeutung sie diesem Worte beilegen, ist nicht ganz klar. Wenn sie unsere allgemeine Wehrpflicht darunter verstehen, so haben sie selbst uns diese ausnahmslos nachgemacht. Wenn sie auf die starke Rüstung hingielen, so haben Frankreich und Rußland weit stärker gerüstet als wir. Wenn sie aber Eroberungssucht aus unserer Rüstung herleiten, so steht auch dieses mit der Sachlage in volstem Widerspruch. Das Deutsche Reich steht sich im Osten und Westen einer fortwährenden schweren Bedrohung durch seine Nachbarn ausgesetzt. Frankreich war seit Jahrhunderten von den Raubzügen Ludwigs XIV. und den Eroberungskriegen Napoleons I. an bis zu den Kriegen von 1870 und von heute stets darauf bedacht, in dem geeigneten Augenblicke über uns herzufallen, und auch Rußland hat uns wiederholt ernsthaft bedroht. Die Auffstellung eines starken Heeres ist deshalb kein auf Eroberungen ausgehender Mil-

tarismus, sondern ein einfaches Gebot der Selbst-
erhaltung. Nicht eine einzige Tatsache kann dafür an-
geführt werden, daß wir damit auf Eroberungen ausgegan-
gen seien, nicht ein einziges Land kann bezeichnet werden,
auf das wir unsere Eroberung hätten richten wollen. Weder
in Worten noch in Taten haben wir zu solcher Annahme
irgend welchen Anlaß geboten.

Gerade das Gegenteil gilt von unseren
Gegnern. Diese haben aus ihren Eroberungsabsichten,
Rußland auf Konstantinopel, Frankreich auf Gafar-Vothrin-
gen, Italien auf Trient und Ätrien wie ein Hehl gemacht.
Sie haben auch, während wir nahezu 45 Jahre hindurch
stets für den Frieden eingetreten sind und diesen bewahrt
haben, tatsächlich die Bahn der Eroberung beschritten, Eng-
land gegen die Puren und Negrioten, Frankreich gegen Tunis
und Marokko, Italien gegen Tripolis, Rußland gegen England
gemeinsam gegen Persien. So scheuen sie sich nicht, uns
das vorzumwerfen, was sie selbst fortgesetzt tun, und ihre
Beweggründe uns unterzuschieben.

Dazu kommen die zahlreichen Tatsachen, die nachweisen,
daß unsere Feinde das gemeinsame Vorgehen
gegen uns (die Einkreisung Deutschlands) von langer
Zeit her vorbereitet hatten, daß — wie die aufge-
fundnen Berichte des belgischen Gesandten in Berlin un-
widerleglich ergeben — die belgische Neutralität, deren Be-
festigung England als Kriegsgrund vorschützte, von diesem selbst
längst verletzt war und sonach für uns gar nicht mehr bestand.

Alle diese Umstände können nicht stark genug hervor-
gehoben und nicht oft genug wiederholt werden, da unsere Geg-
ner eifrig bemüht sind, sie in Vergessenheit geraten zu las-
sen. Nur hierdurch kann es gelingen, deren plammäßige
Heuchelei offenzulegen und das Vorgehen zu zerschlagen,
mit dem sie die Wahrheit zu verschleiern suchen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen
der Front erfolgreiche Unternehmungen durch.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Geschäftstätigkeit
flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nördlich des Sufita-Tales in der Gegend von Ma-
rakhi setzten unsere Truppen eine Höhenstellung unternom-
mene Angriffe unter schwerem Verluste für den Feind.

Front des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die Lage ist unbedändert.

Mazedonische Front:

Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres
wurde leicht abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 19. Jan. abends. (W.B. Amtlich.)

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse
gemeldet.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 19. Januar. (W.B.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind richtete gestern Nachmittag heftige Angriffe
gegen unsere Stellungen zwischen dem Sufita- und Casinus-Tal,
die in unserer Feuer reichs scheiterten. In Bosnien hat
die Geschäftstätigkeit wieder abgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im nördlichen Abschnitt der
Front brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehm-
ungen gegen die feindlichen Vorstellungen vier Offiziere, 120
Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unbedändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 18. Jan. (W.B.) Generalstabsbericht: Mazedo-
nische Front: Schwaches Geschützfeuer an der ganzen
Front. Südlich von Seres versuchte eine feindliche Kom-
panie vorzudringen, wurde aber durch Geschützfeuer ver-
trieben. Im Bardar-Tale und an der Strama Mergertätig-
keit von feindlicher Seite. Rumänische Front: Die
feindliche Artillerie beschöß die Städte Haccoa und Tulcea.
Die unsrige erwiderte. In Tulcea wurden fünf Frauen, ein
Weib und vier Kinder getötet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 18. Jan. (W.B.) Amtlicher Heeres-
bericht: Kein Ereignis von Bedeutung an den verschiedenen
Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 18. Jan.: Nach-
mittags: Ruhige Nacht an der ganzen Front. Am gestrigen
Abend unternahm der Feind nach einer heftigen einständigen
Beschießung auf den Waasböden im Chevallerwald eine
Reihe von Artillerieangriffen, die von unserem Maschinengewehr-
und Artilleriefeuer verhältnismäßig abgewiesen wurden. Abends:
Niemlich erster Artilleriekampf in den Vogesen, in Voth-
ringen und in der Gegend von Soissons. Ruhe auf dem
Rest der Front.

Belgischer Bericht: Gegenseitige Artillerietätig-
keit in der Gegend von Namscapelle, Dignuiden und Heffas.
Lebhafte Bombenkämpfe in der Richtung von Steenraete.

Englischer Bericht vom 18. Januar: Einige weitere
Fortschritte wurden nach südlich Beauvoart als Ergebnis
der gestern gemeldeten erfolgreichen Operationen gemacht. In
Zusammenhang mit einem Vorstoß nordwärts Ute-Calomme
liegen wir mit guter Wirkung eine Mine springen. Wir bom-
bardierten die feindlichen Verteidigungsanlagen östlich Vold-
Grenier und Blochsteert. Die feindliche Artillerie war tätig
südlich von Sallv-Sallv und östlich von Verhune.

Russischer Bericht vom 18. Jan.: Westfront:
In der Gegend des Dorfes Samowice, südlich von Smarzon
drangen unsere Erkundungsabteilungen in feindliche Gräben
ein, begannen dort ein Hundstange um zu machen gegen 27
Deutsche mit dem Bajonet nieder. In gleicher Zeit besetzten
unsere Pioniere drei Minenstellen in der Gegend westlich
des Dorfes Suerdina und zerstörte unter Artilleriefeuer die
Defenslinien des Feindes, der unter Feuer schwach erwiderte und
nur einige Geschütze auf die Straße Richtung Manowicz schleu-
bete. In der Gegend des Dorfes Kischin an der Wiericha
näheren sich annähernd hundert Aufklärer unserem Feldposten.
Nachdem dieser den Gegner ganz nahe hatte herankommen
lassen, zwang er ihn, durch ein konzentrisches Feuer zur Flucht
und erbeutete die von ihm zurückgelassenen Ausrüstungsgegen-
stände und Waffen. In den Waldkarpaten machte der Feind,
nachdem er 20 Geschütze abgefeuert hatte, einen Angriff auf

eine Höhe 10 Werst südlich des Berges Pjot. Er wurde durch
unser Feuer zurückgeworfen. — Rumänische Front: Ver-
suche des Feindes gegen die Höhen südlich des Citozflusses
die Offensivde zu ergreifen, wurden durch unser Feuer ange-
halten. Die Rumänen schlugen einen Angriff der Deutschen
südlich Konastil-Dschinul am Casinus-Kusse ab. Südwestlich
von Pralera untrugten die Rumänen eine vom Feinde besetzte
Höhe, wobei sie viele Gefangene machten und vier Maschin-
gewehre erbeuteten. An der übrigen Front bis zur Donau
sowie längs der Donau gegenseitige Beschießung. — Kauka-
susfront: Keine Veränderung.

Italienischer Bericht vom 18. Januar: In den
gebirgigen Gegenden des Kriegsschauplatzes schränkten auch gestern
noch die Schneefälle die Tätigkeit ein. Auf dem Karst war die feindliche Artillerie mit der Unterstü-
tzung der Flugzeuge gegen unsere erste Linie lebhafter tätig.
Unsere Batterien erwiderten mit Energie und trafen zwei feind-
liche Aeroplane, von denen der eine senkrecht auf Presobizza und
der andere, wobei er sich mehrmals kehrte, in der Gegend von
Castagnabizza niederging. In Albanen besetzte während des
16. Januars eine unserer Kavallerieabteilungen die Ortschaften
Salefi und Arwo nordöstlich von Gemeni in der Umgegend
der Straße von Ustakobik nach Koriza.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Jan. Die „Reichspost“ meldet: Die Londoner
Blätter kündigen mit aller Bestimmtheit neue russische
Massen gegenoffensiven gegen die Mittelmächte an.
Auch in den Karpaten stehe eine Offensivde gegen die Oester-
reicher bevor.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Sofia, 19. Jan. (T.U.) Von militärischer Seite wer-
den dem Korrespondenten der T.U. über die jüngsten
Kämpfe in Rumänien die folgenden Mitteilungen ge-
macht: Die Russen konzentrieren ihre gesamten Streitkräfte
für die Verteidigung des linken Flügels; unsere Artillerie
beschleßt mit großem Erfolge die bei Galatz sich abzweigenden
Eisenbahnlinien. Auch die Festungsanlagen und Schanz-
werke von Galatz zwischen dem Sereth und dem Brates-See
liegen ebenfalls unter Geschützfeuer.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Nach
dem amtlichen „Ruffi Journal“ hat die mit allen Mitteln
vorbereitete Offensivde gegen die Serethmün-
dung, die als Entlastung für Galatz gedacht ist, begonnen.
Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen
Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, fest entschlos-
sen, zu fliehen oder sich vernichten zu lassen. Die russische
Seeresleitung glaubte für diese lang vorbereitete
Offensivde keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust
von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Basel, 19. Jan. Laut den Basler Nachrichten schreiben
die Petersburger Zeitungen, an der unteren Donau wachse,
ungeachtet aller russischen Gegenstöße, die Bedrohung
des Festungsgebietes Galatz durch die Mittelmächte.
Die Evakuierung des unteren Donaugebietes ist, nach Peters-
burger Meldungen, schon seit Montag beendet.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Jarisch. Nach einer Meldung der Blätter aus Mailand
sehen in Brindisi derzeit stark kontingente v. 100 000 Mann
zum Abtransport nach Saloniki bereit.

Wien. Die Wirtsozeitung meldet über Basel eine zu-
nehmende heftige Beschießung Monastirs durch
die Deutschen. Seit 13. Januar dauert schon das Bombarde-
ment an.

Der Luftkrieg.

Berlin, 19. Jan. Leutnant Freiherr v. Nitho-
sen, der der Flugabteilung Boelcke angehört, hat nach Ab-
schluß des 16. Flugzeuges den Orden Pour le mérite be-
kommen.

Der Krieg zur See.

Der neue Nordflug.

Haag, 19. Jan. Zu den von der deutschen neue „Möve“
versenkten Schiffen zählen auch noch der „King George“
(1852 Tonnen), der in dem gestrigen Telegramm mit „Ge-
orgie“ zusammengefaßt war. Die Gesamtzahl des ver-
nichteten Tonnennahes beläuft sich hiermit auf 65 700 Ton-
nen, wenn man die beiden Dampfer „St. Theodore“ und
„Harrowdale“ in den Tonnennverlust mit einrechnet.

Stocks berichtet aus Pernambuco vom Dienstag, daß
der japanische Dampfer „Hudson Marx“, der von dem
deutschen Schiff gekapert worden war, die Mannschaften
des Dampfers „Dramatist“, „Radnorshire“, „Mi-
nieh“ und „Reterby Hall“ und der französischen Segel-
schiffe „Rantes“ und „Admores“ ausnehmen mußte.
Dagegen wurde die Mannschaft der „Georgie“ und des
„Mount Temple“, der „Soltarie“ und des „King
George“, insgesamt 443 Mann, auf die „Harrowdale“
gebracht, der eine Preisbesatzung an Bord gegeben
wurde.

In der Schiffsliste waren schon einige Zeit eine An-
zahl von Schiffen für überfällig erklärt worden. Die Ur-
sachen dieser Schiffsverluste sind nun durch die Mitteilun-
gen über die Taten der neuen deutschen Möve
aufgeklärt. Nun werden weitere Schiffe als fast über-
fällig angegeben, nämlich der englische Dampfer „Abbot“
(4129 Tonnen), der von Thne nach Rouen fuhr, und der
englische Dampfer „Hildawell“ (2494 Tonnen), der von
Albano nach Middleborough fuhr, „Sea Fisher“ (297
Tonnen), „F. M. R. J.“ (2549 Tonnen aus Habro), welches
von Cardiff nach Marseille gefahren war. Auch diese Schiffe
dürften für verloren angesehen werden und sind wahr-
scheinlich Opfer des deutschen Kaperschliffes geworden, dem
die Franzosen den Rufnamen „Korjar“ (Seeräuber) be-
legten.

Die Folgen dieser Kapereien usw. lassen sich
bereits aus einer Meldung der Times erkennen. Die
Schiffsversicherungen nach Südamerika und
Westindien sind von 2½ auf 10 Prozent gestiegen. In
Marineversicherungen nimmt man jedoch nicht an, daß
die amerikanische Ausfuhr nach Großbritannien ernsthaft be-
droht sei. Man glaubt, daß das neue Kaperschliff die regel-
mäßigen Wege vermindern werde.

Berlin, 19. Jan. (W.B. Amtlich.) Am 31. Dezem-
ber 1916 ist der englische Dampfer „Harrowdale“ (4000
Bruttoregistertonnen) als Prise in den Hafen von Swine-
münde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deut-
sches Preisentmannsamt in Stärke von 16 Mann und 409
Gefangene, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen
und sieben englischen Schiffen an Bord, die von einem
unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean
aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufge-
brachten Schiffe bestand vorwiegend in Kriegsmaterial, das
von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und
aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen und 2000

Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferde. Der eingebrachte Damp-
fer „Harrowdale“ hatte 117 Kautautomobile und ein
Personenautomobil, 6300 Rifen Gewehrpatronen, 30 000 Pro-
len Stacheldraht und 3000 Tonnen Stahl in Knäppeln, außer-
dem viel Fleisch, Speck und Bucht an Bord. Von den
versenkten Dampfern waren drei englische nur bewaffnet.
Unter den Besatzungen der ausgebrachten Schiffe befinden
sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die eben-
so wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangen-
schaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaff-
neten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten. Der
Führer des Preisentmannsamt war Offiziersstellvertreter Ba-
dewitz. Die Einbringung der Preise „Harrowdale“ wurde
bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese
sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität
vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkens-
wert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann
entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Ver-
luste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese
durch das Einlaufen der japanischen Preise „Hudson Ma-
rx“ in einen brasilianischen Hafen auch dem neu-
tralen Ausland bekannt geworden waren.

Berlin, 19. Jan. Offiziersstellvertreter Ba-
dewitz, welcher den Dampfer „Harrowdale“ nach Swine-
münde überbrachte, war, als er den Dampfer in Swine-
münde einbrachte, noch Obermatrose und ist in dieser Stel-
lung zum Offiziersstellvertreter ernannt worden. Bereits
am 6. Januar wurde er zum Bootsmannsmaat befördert,
am nächsten Tage zum Oberbootsmannsmaat und am 8.
Januar zum Steuermann der Reserve. Rummehr wurde
Badewitz zum Reserveleutnant ernannt. Badewitz hat über-
gens auch an der bekannnten Fahrt der „Möve“ teilgenom-
men. Er wurde dann in Spanien interniert; es gelang ihm
aber feinerzeit zu entkommen und die Heimat zu erreichen.
Haag, 18. Jan. (T.U.) In Amsterdamer Schiffahrts-
kreisen verlautet, daß von der neuen Möve bisher etwa
70 000 bis 75 000 Tonnen Baderaum vernichtet worden sind.
Der Wert der Schiffe mit den Ladungen wird auf etwa
80 Millionen Mark geschätzt.

Amsterdam, 19. Jan. (W.B.) Einem hiesigen Blatte
zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“,
die Taten des neuen deutschen Kaperschliffes
stellten die Mitteilung Balfours an den britischen
Vorschafter in Washington in den Schatten und würden
natürlich bewundert. In Pernambuco wurden auch 10
Amerikaner gefangen. Das Staatsdepartement wartet nähere
Mitteilungen ab.

London, 19. Jan. (W.B.) Die britischen Dampfer
„Manchester“ und „Indevor“ (7679 Bruttoregisterton-
nen) und „Bragdy“ (3841 Bruttoregistertonnen) sind
versenkt worden.

Berlin, 19. Jan. (W.B.) Am 12. Januar sichtete eines
unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen Damp-
fer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein
Boot zu entsenden. Es wurden deutlich die dänischen
Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und
die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Kai,
Danmark“ erkannt. Nach geraumer Zeit wurde an dem
Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Untersee-
bootkommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dän-
ischen Dampfer vor sich zu haben und näherte sich ihm. Bly-
sch, ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Damp-
fer seine Wasserkocher fallen. Die Planen vom
achtbaren Ruderboot flogen herab und es wurde ein Geschütz
von 10 bis 15 Zentimeter Kaliber sichtbar, über welchem
die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig steten aus
mehreren, bis dahin unsichtbar gebliebenen, an der Breitseite
oder vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in
unmittelbarer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es
gelang diesem, durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu
entziehen. Inzwischen wurde einwandfrei festgestellt, daß
der tatsächlich existierende Dampfer „Kai“ bis zum 13.
Januar (also einen Tag nach dem Versinken) in dem englischen
Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem Zwei-
fel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener
schamlosen Fälle handelte, in denen englische Dampfer
als U-Bootsfallen neutrale Farben und Flaggen in
größter Weise mißbrauchten, um ihre Geschütze gefahrlos auf
deutsche, in Ausübung des legitimen Handelskrieges begrif-
fene Kriegesfahrzeuge zum Schuß zu bringen. Daß dieser
Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Gefö-
nung des Feuers die dänische Flagge herunterzuholen, son-
dern unter wehender dänischer Flagge geschossen hat, setzt der
ganzen verbrocherischen Handlungsweise die Krone auf.

Zum Erlaße des Kaisers.

Berlin. Wie wir erfahren waren bereits am 17. Januar
mehr als 60 Kundgebungen von Verbänden, Gemein-
den und Korporationen des Reiches zu dem Erlaße des
Kaisers an das deutsche Volk erfolgt.

Der polnische Staatsrat.

Berlin, 19. Jan. Den Warschauer Tageszeitungen zu-
folge beabsichtigt der polnische Staatsrat eine
Delegation nach Berlin, Wien, Sofia und Konstanti-
nopol zu entsenden zur Notifizierung des ins Leben
tretenden polnischen Staates.

Warschau, 18. Jan. Der Staatsrat hat zur Be-
schleunigten Organisation der polnischen Armee die
Bildung einer Militärkommission beschlossen, die aus
dem Kronmarschall und sechs Mitgliedern besteht. Die Kom-
mission soll sich mit den Befehlshabern und dem Re-
gionskommando verständigen und die Organisation einer
Militärkommission des Staatsrates ausarbeiten. Ferner
wurde die baldige Einberufung einer Kommission zur Aus-
arbeitung eines Entwurfes für die Vantagsführung
und die Verfassung des Königreiches sowie die
Schaffung einer Organisation zur Verarbeitung
von Rüstungs- und Unterrichtsfragen beschlossen.
Die Annahme sämtlicher Anträge erfolgte einstimmig.

Russische Gefangenenehandlung.

Während die Engländer bisher Meister in der Miß-
handlung deutscher Offiziere (Barcelona-Grompton-King-Sto-
phen-Fälle) und die Russen in der grausamen Behandlung
gefangener deutscher Soldaten zu sein schienen, liegt jetzt ein
Veneis dafür vor, daß auch die Russen in der Behand-
lung deutscher gefangener Offiziere nicht viel mehr An-
stand haben, als ihre großbritannischen Bundesgenossen.

Der Leutnant zur See Küllinger, welcher als Marine-
flieger im Osten tätig war, wurde im April 1915 bei einem
Auffklärungsflug zusammen mit dem Oberleutnant von Gor-
rissen von den Russen abgeschossen und stürzte mit der
Maschine ins Wasser. Nach dreitägigem Treiben in dem
mit Eishöhlen bedeckten Wasser wurden die beiden Offi-
ziere von den Russen aufgegriffen. Nachdem sie nach mehr-
ständiger Fahrt auf dem Wasser an Land gebracht waren,
transportierte man die Deutschen in ihren nassen Klei-

den auf offenen Beiratsagen im Schloß über nach Vidau. Ihre Hände hatte man mit Telephon Drähten auf den Rücken und die Hände kreuzweise ebenfalls mit solchen Drähten so gefesselt, daß ihr linker Fuß an der rechten Sprosse des Bogens und der rechte an der linken Sprosse befestigt wurde. Vor allem gab man ihnen auch keine Gelegenheit zur Zeit, ihre Kleider zu trocknen, und nur ein russischer Wäntel erlaubte sich der Schiffbrüchigen und schenkte ihnen zusammen ein Unterhemdlein, welches die beiden Offiziere abwechselnd trugen. Von Vidau wurden die beiden Offiziere sofort über Wisna nach Petersburg gebracht, nachdem ihnen von Vidau ab immer wieder eröffnet worden war, daß sie als Räuber behandelt und gehängt werden würden. In Petersburg kamen die beiden Offiziere in Einzelhaft in eine Kerkerszelle in der verächtlichen Peter- und Pauls-Festung. Hier wurde Killinger ebenso wie von Garzissen in Baden gefangen gehalten. Nur während der ersten 8 Tage durfte er eine Stunde täglich in einem kleinen Gefangenenhofe an die frische Luft. Auf Killingers Protest gegen diese würdelose Behandlung eines Kriegsgefangenen Offiziers gab ihm der beaufsichtigende russische Offizier zu verstehen, daß Killingers Lage sich sofort verbessern würde, wenn er bei dem Besuche Auslagen machen würde, die für die Russen von Wert seien. Man versuchte also, durch Erpressung einen Kriegsgefangenen zum Hochverrat zu zwingen. Nachdem die Russen endgültig eingeschlagen hatten, daß sie von einem deutschen Offizier auf diesem Wege nichts erfahren konnten, wurde Leutnant Killinger nach Vidau abtransportiert. Die Begleitmannschaften erlaubten ihm während der Reise, daß er zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens „begnadigt“ sei. Die Behandlung in den verschiedenen Gefangenenlagern portierte zum Teil jeder Besatzung. In dem Gefangenenlager von Ensel waren die Offiziere zu 50 und 60 in einem Raum zusammengedrängt. Es gab weder Matten noch Betten und alles nahmme von Ungeziefer, verschiedentlich traten Bläschen und Cholera auf, denen besonders unter den Mannschaften viele zum Opfer fielen. Für die insgesamt 300 Offiziere gab es nur eine Bedürfnisanstalt, die offen mitten auf dem Hofe lag und von welcher der Urat niemals weggeschafft wurde. Das Gefangenenlager für Offiziere war auf 50 Rubel festgesetzt, von welchem man sich selbst zu verpflegen hatte. Diese Summe wurde zum großen Teil von den Russen unterschlagen und als Repressalie gegen Deutschlands angeblich schlechte Gefangenenbehandlung bis auf 18 Rubel herabgesetzt. Nur mit Hilfe der Oesterreicher, die von den Russen etwas menschlicher behandelt wurden, war es den Deutschen möglich, ihren Lebensunterhalt zu beschaffen. Für einen Teller Suppe mußte man z. B. 1/2 Rubel an den haushälterischen Kontinentarier zahlen.

Die deutschen Offiziere wurden meistens nur in Viehwagen befördert und bis zu 10 in einem Wagen zusammengepackt. Bei der Hitze des sibirischen Winters und der Länge des Transportes hatten die bedauernswerten Kriegsgefangenen Entsetzliches zu leiden. Die Russen nahmen dabei selbst auf Verwundete und Kranke nicht die leiseste Rücksicht. Auch sie wurden, wie die Gesunden, in Viehwagen transportiert und blieben tagelang ohne ärztliche Hilfe. Leutnant Killinger ist auf einem solchen Transport verstorben und nach einer abenteuerlichen Fahrt über China und Amerika nach Deutschland zurückgeführt.

Austausch der Internierten über 45 Jahre.
Haag, 19. Jan. Nach englischen Mittern ist zwischen England und Deutschland ein Uebereinkommen geschlossen worden, wonach alle internierten Bürger über 45 Jahre ausgetauscht werden. In England befinden sich etwa 600 solcher Bürger über 45 Jahren und in den Ueberseegebieten 3000, in Deutschland beträgt die Anzahl internerter englischer Bürger über 45 Jahren etwa 700.

Norwegen unter englischem Druck.
Kopenhagen, 19. Jan. (W.B.) „Beilingske Tidende“ meldet aus Bergen, gegenwärtig herrsche in Norwegen großer Mangel an Fleisch, da von Zufuhren aus England und auch aus Deutschland nur wenig eintrifft. Infolgedessen seien die Fleischpreise um 4-500 Prozent gestiegen. Es soll eine Einfuhrvereinbarung gebildet werden, wie man hoffe, die Einfuhr von Fleisch erleichtern werde.

Griechenland.
Järich, Nach Meldungen des Tagesanzeigers aus Mailand berichtet Secolo, daß 33 Kriegsschiffe der Entente dauernd vor dem Piräus stationiert bleiben werden zum Abschluß aller Orientunternehmungen der Alliierten.
London, 19. Jan. (W.B.) Das Deutsche Bureau in Athen: Die Lage bessert sich von Tag zu Tag. Wir haben die Verhandlungen der Entente über die Durchführung der im Ultimatum enthaltenen Forderungen begonnen. Die Benutzungen wurden gestern abend freigegeben.

Englische Trostversuche.
Amsterdam, 19. Jan. (W.B.) Die Londoner Zeitungen vom 18. Januar erörtern ausführlich die Nachricht über die Schiffverluste, die die Kaperfahrt der neuen U-Boote verursacht. Da weitere Nachrichten noch fehlen, so läßt man Vermutungen über die Fahrt und die Auslieferung des Schiffes an und frückt die Erinnerung an die Leistungen „Wydam“ und „Ribe“ wieder auf. Einige Blätter behaupten, die Schiffverluste als ziemlich geringfügig hinzustellen, da die „Ribe“ eine größere Beute gemacht habe. Gleichzeitig wird die Admiralität entschuldigt, daß sie diese Nachricht nicht veröffentlicht. Es sei nahezu unmöglich, ein einzelnes Schiff im weiten Ozean aufzusuchen. „Daily Express“ teilt mit, daß die britischen Kreuzergeschwader ebenfalls 30 Schiffe anhielten und durchsuchten. „Daily Herald“, der Behauptung wäre an sich nicht gefährlich, er werde es in Verbindung mit der Tätigkeit der deutschen U-Boote. Der Feind gerücherte Tag für Tag 10 000 Tonnen der Beute der Alliierten. Die einfachste Berechnung zeige, dies jährlich eine gewaltige Totalsumme zu ergeben. Das Blatt schließt die Schuld auf das frühere Admiralskollegium. Carson müsse die U-Bootegefahr durch neue Maßnahmen, Beseitigung der Handelsflotte und andere Mittel abmildern, deren Geheimnis das Blatt nicht enthüllen will. In England dürfe Jellicoes Warnung keinen Augenblick außer Acht lassen, daß die U-Bootegefahr jetzt größer sei, als während einer früheren Periode des Krieges.

Zwang bei der englischen Kriegoanleihe.
Haag, 19. Jan. Die englische Regierung wird, wie eine amtliche Mitteilung besagt, zur Enteignung eines Teils der verfügbaren Geldvorräte schreiten. Ein jeder Besitzer von Geldvorräten, einerlei welcher Art und wie groß der Vorrat ist, muß sofort der Regierung darüber Angaben machen.

Die englische Kriegoanleihe in Amerika.
Haag, 19. Jan. Eine Neutermeldung aus New York besagt, daß die neue englische Anleihe von 250 Millionen Dollar in 5 1/2-prozentigen konvertiblen Obligationen bestehen wird, von denen 100 Millionen Dollars mit einer Laufzeit von einem Jahre und die restlichen 150 Millionen Dollars mit einer Laufzeit von 2 Jahren ausgegeben werden.

Hohngelächter der Hölle herbei!
Paris, 19. Jan. Die Kammer nahm einstimmig einen Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es „um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt“ gehe. Diagne erklärte, die Unterdrückung der Sklaverei rechtfertige den Einspruch der kolonialen Abgeordneten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgegeben hätten, um zu betonen, daß alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe sich erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten (!) Bisiani schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an.

Schonung des Menschenmaterials in Frankreich.
Die Franzosen haben begriffen, daß England auf ihre Kosten den Krieg führt und auch die geplante neue Offensive von den rebanahungstüchtigen Verbündeten auskämpfen zu lassen gedenkt. Diesen menschenfreundlichen Absichten gegenüber regt sich der Selbsthaltungstrieb in den Franzosen stärker als zuvor noch. Der Ministerrat zu Paris beschloß sich in mehreren Sitzungen mit der vielumstrittenen Vorlage zur Aufhebung aller Untauglichen und Zurückgestellten. Er beschloß, die Vorlage des früheren Kriegsministers Rogues durch eine noch auszuarbeitende zu ersetzen, die dem Wunsche des Parlaments nach Schonung des französischen Menschenmaterials entgegenkommt.

Bedenkliche Zensurläden.
Genf, 19. Jan. Die Pariser Zeitungen treffen seit Tagen in der Schweiz mit großen Zensurläden ein, alle Betrachtungen militärischer Art sind gefährlich. Auch die Wiedergaben von Londoner Telegrammen aus dem englischen Hauptquartier weisen große Zensurläden auf.

Parlamentarisches aus Frankreich.
Genf, 19. Jan. Die Konferenz der französischen Syndikalistin ist von der Regierung nicht zugelassen worden, weil die Vorlegung der Tagesordnung von den Syndikalistin verweigert worden war.
Genf, 19. Jan. Infolge der neuerlichen Interpellation in der Kammer und im Senat haben sich mit Zustimmung des Kriegsministers und des Oberkommandierenden 12 Deputierte und 12 Senatoren an die Front und in das Hauptquartier begeben.

Schwitterschwüle in Russland.
Kopenhagen, 19. Jan. (Z.U.) „Stockholms Dagens Nyheter“ bringen Informationen aus Russland. Die Zeitungen glauben, daß die innerpolitische Situation kritischer sei als im Sommer 1915. Nach den letzten Kabinettsänderungen ist die Stimmung im Lande derart, daß man täglich den Ausdruck des allgemeinen Mißvergnügens erwarten kann. Die jetzige Regierung hat keine Fühlung mit dem Volke und als wirklicher Leiter des Kabinetts wird allgemein Protopopow angesehen. Sogar in der Sozialpartei ist Uneinigkeit entstanden. Ein scharfer Zusammenstoß zwischen Regierung und Opposition wird in einigen Tagen erwartet, wenn die Duma zusammentritt. Die Duma ist fest entschlossen, zu beschließen, daß irgend ein Mitglied der Regierung Vorgesetzter erhält, sich zu äußern, und wird jeden Redner, der die Regierung verteidigt, einfach ausschließen.

Zur Ermordung Rasputins.
Kopenhagen, 18. Jan. Wie das in Moskau erscheinende „Utro Russkij“ (der Morgen Russlands) meldet, erklärte General Popow, der die Untersuchung über die Ermordung Rasputins leitet, die Aufklärung der Einzelheiten des Mordes sei so gut wie beendet. Sie habe ergeben, daß der Mord von den Personen, die dem Auftrage beigewohnt hätten, schon seit langer Zeit vorbereitet worden sei, da Rasputin auf höhere Anordnung gut bewacht worden sei. Wie fest steht, hat sich der Stadtpfarrer von Petersburg, General Bak, während des Abendessens in der Villa des Fürsten Jusupow eingefunden. Er wurde mit der Frage empfangen, was er wünsche, worauf er erwiderte, er habe vom Minister des Innern, Protopopow, den Befehl erhalten, Rasputin zu bewachen und dafür zu sorgen, daß diesem nichts geschehe, weder inner- noch außerhalb des Hauses. Fürst Jusupow und seine Freunde erwiderten, daß die Anwesenheit des Präsesen in diesem Falle nicht angebracht sei, da die anwesenden Persönlichkeiten eine Gewähr dafür bildeten, daß Rasputin kein Haar gekräumt werde. Sie forderten schließlich Bak auf, die Villa zu verlassen, was dieser auch tat. Unter den Damen, die dem Mord beizuwohnen, befanden sich u. a. eine Fürstin Rodzwill, eine Gräfin Treux, eine Frau v. Drendeln und die erste Solotängerin des Moskauer kaiserlichen Balletts, Cecaldi. Als die wirklichen Täter gelten Purißkewitsch und Fürst Jusupow. Der Plan der Ermordung soll von Purißkewitsch ausgegangen sein, der sich aus einem früheren Intimen Freunde Rasputins in der letzten Zeit zu seinem ärgsten Feinde umgewandelt habe.

Enthüllung über das rumänische Heerwesen.
Ein rumänischer Fähnrich, Angehöriger einer hohen rumänischen Offiziersfamilie, hat als Kriegsgefangener bemerkenswerte Anekdote des rumänischen Heerwesens erzählt.

die von dem sittlichen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziersgeistes zeugen. Er erzählte: „Es fehlte nicht an Männern, die auf diese Verwilderung hinwiesen. Woeseu sagte Juni 1916 in einer Sitzung der Armeesektion: Ein Band, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden könne, dürfe gar nicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Gesofe des Generalstabschefs Ilescu war zugleich eine Erwerbsgenossenschaft: ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischem Vorbild. Ein Beispiel für viele: Ilescu vergab an die Schuhwarenfabrik Bassescu u. Bortscha im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen. Die Schuhe wurden ohne die vorgeschriebenen Lederstücke geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schnüre wurden 10 Banl gleich 8 Pfennig abgesetzt. Nach 5 Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schuhschleimen an dieselbe Firma zum Preise von 75 Banl gleich 60 Pfennig vergeben. Ilescu enttäuschte sich in der „Epoca“ über Unterschleife im Reiche des Ilescu. Dieser aber rechtfertigte das Geschäft mit Dringlichkeit des Bedarfs und Ledermangel. Gewinn: 97 500 Lei.“

Die großen Vorbilder weckten Racheiferung bei den kleineren. Rittmeister Staucescu, ein berühmter Karrierist, verlegte sich auf den Sport der Wohnungsprellerei. Während meiner Waffenübung im Januar 1916 gingen die Leute an zu murren. Der Rittmeister ließ die Schwadron antreten, und nach allgemeiner Ausspeisung herrschte er sie in sittlicher Entrüstung an: „Ich habe eure Wohnungen natürlich aufgespart und versucht, sie an der Börse zu verdoppeln. Geld von Bösewichtern hat aber kein Glück. Auch diesmal habt ihr eure Schweinebände verloren“, machte lehrte und ging sporenklingend ab. Derselbe Herr wußte auch seine Offiziere zu schröpfen. Im Einvernehmen mit dem Wachmeister wußte er den Zugführern fortgesetzt ungerechtfertigte staatliche Vermögensabgänge nachzuweisen. Bezahlte der angegangene Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberleutnant Jernick, einem der geriebensten Ausplünderer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unachtsames Umgehen mit Staatseigentum und Entzug des Schabens im Wege von Gehaltsabzügen. Auch der Kriegssold wurde zum größten Teil nicht gezahlt. Nur die Güstlinge wurden ordnungsmäßig gelohnt, dafür aber im Spiel kahl gerufen.

Schon auf den Aufmarschlinien wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versehen. Die Dabgier der Führer verwies sie auf Requirieren und füllte sich selbst die Taschen. Auf dem Rückzuge von Siebenbürgen ließ der Kommandant des 6. Jägerregiments den ganzen Verpflegungsstock an Gastwirte und Händler verkaufen. Die Pferde wurden im nächsten Dorfe vor requirierte Wagen gespannt und der Materialverlust mit feindlichem Deutscheng bedeckt. Gleich bei Kriegsbeginn fehlten allerwärts Serämpfe, Schuhschleimen und besonders Stacheldraht. In das 10. und 11. Infanterie-Regiment und das 10. und 2. Feldartillerie-Regiment wurden Schuhe mit Pappsohlen geliefert. Die Stimmung der mit Jubel eingerückten Reservisten sank unter diesen Umständen täglich tiefer.

Liquidation britischer Unternehmungen in Deutschland.
Berlin, 19. Jan. (Amtlich.) Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 18. Januar ist die Verordnung, betr. Liquidation britischer Unternehmungen vom 31. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 871) dahin ergänzt worden, daß eine Hypothek oder Grundschuld, die auf einem der Liquidation unterliegenden Grundstücke ruht, im Falle der Veräußerung des Grundstücks durch Anordnung des Reichskanzlers ganz oder teilweise für erloschen erklärt werden kann, wenn der Hypotheken- oder Grundschuldbrief nicht erreichbar ist. Der Reichskanzler kann Anordnungen treffen, in welcher Weise für die Gläubiger anderweit Sicherheit zu schaffen ist.

Verkehr mit mineralischem Rohöl usw.
Berlin, 19. Jan. (W.B. Amtlich.) Zur Sicherstellung gleichmäßiger Verteilung und zur Verhütung übermäßiger Preissteigerungen ist eine strenge Zentralisierung der Bewirtschaftung mineralischen Rohöls und seiner Produkte erforderlich. Eine Verordnung des Bundesrats vom 18. Januar ermächtigt deshalb den Reichskanzler über den Verkehr mit mineralischem Rohöl und allen bei seiner Verarbeitung anfallenden Erzeugnissen (z. B. Schmieröl, Gasöl, Solaröl, Kerosin, Petroleum, Paraffin, Petroleum, Harz, Petroleum, Petroleum, Petroleum, Petroleum) sowie Erdwachs, Kerzen und Kerzenherstellung Bestimmungen zu treffen. Auch über die Durchfuhr der erwähnten Gegenstände kann der Reichskanzler Anordnungen erlassen. Da auch Kerzen in die Bewirtschaftung eingeschlossen sind, war eine Ermächtigung des Reichskanzlers, erforderlich, die Vorschriften der Verordnung auch auf Erdwachs auszuweihen. Die früheren Bestimmungen über den Kleinhandel mit Kerzen (vom 25. September 1915) und über Montanwachs (vom 26. Mai 1916) sind aufgehoben. Eine gleichzeitig erlassene Ausführungsverordnung des Reichskanzlers legt die Bewirtschaftung in die Hände der Kriegswirtschaftsgesellschaft m. b. H. Die Verordnung tritt am 21. Januar 1917 in Kraft. Die Vorschriften über Packung und Kleinverkauf von Kerzen erlangen jedoch erst mit dem 15. Februar 1917 Geltung.

Parlamentarisches.
Berlin, 19. Jan. (W.B.) Der vom Reichstag auf Grund des Gesetzes über den holländischen Hilfsdienst eingesetzte 15gliedrige Ausschuss zur Mitwirkung an der Ausführung des Gesetzes ist heute zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten.
Berlin, 19. Jan. Die Präsidenten der Parlamentarierverbände sind heute mittag auf dem Anhalter Bahnhof angekommen. Zum Empfang waren erschienen: das Präsidium des Deutschen Reichstages, Vertreter der Stadt Berlin, des Auswärtigen Amtes und der Diplomaten der verbündeten Mächte.

Kleine Mitteilungen.
Die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie ist jetzt endgültig vollzogen. Der Parteiausschuss hat am Donnerstag in einer längeren Resolution erklärt, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft hätten sich selbst von der Partei getrennt. Die Schaffung dieser Sonderar-

Das konzentrierte Licht



Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Neue Typen
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte Wort OSRAM dürfte für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ost-Überrath erbaltlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

ganisation und die Zugehörigkeit zu ihr sei unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamtpartei. Damit ist das Tischtuch zwischen der Mehrheit und der Minderheit in der Sozialdemokratischen Partei zerbrochen. Von Interesse ist aus der Sitzung des Parteiausschusses noch die nachdrückliche Erklärung Eberts, daß nunmehr an dem reinen Verteidigungscharakter des Krieges auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten kein Zweifel mehr bestehen könne.

Kopenhagen, 19. Jan. Die Küstenwache erhielt Befehl, nach einem spanischen Tauchboot von 500 Tonnen auszusuchen, das von Amerika kommend, hier erwartet wird. Die spanische Gesandtschaft bestätigt, daß ein solches Tauchboot unterwegs sei. Es wurde bereits von der Küstenwache gesichtet.

Bern, 19. Jan. „Progrès de Yvon“ meldet aus Paris: Alle Arbeiter der Munitionsfabrik Panhard Bovaffor haben gestern vormittag die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die ihrerseits geforderten Garantien bewilligt worden sind.

In Benedig hat die Kohlennot bereits bewirkt, daß der Platzkommandant den Gasserverbrauch zu Beleuchtungszwecken völlig verboten hat. Das Verbot trifft nicht nur Ladengeschäfte, Wirtschaften usw., sondern auch Privatwohnungen, in denen nur die Benutzung von Gas zum Kochen gestattet ist.

Von der Schweizer Grenze, 19. Jan. Die Kaiser Mütter melden aus Jassy, die Königin von Rumänien sei in Begleitung ihrer Kinder nach Petersburg abgereist.

Basel, 19. Jan. Habas verzeichnet aus Petersburg das Gerücht, daß auch Finanzminister Bark zur Abreise bereit sei.

London, 19. Jan. (B.A.) Der „Times“ zufolge meldet die Petersburger Zeitung „Retsch“, daß der Minister des Äußeren Petrowitsch zwei Monate Krankenurlaub erhalten hat und daß der Handelsminister Prinz Tschelakow einen gleichen Urlaub erhalten soll.

Tagesnachrichten.

Köln, 19. Jan. Das Eisenbahnunglück, das sich in der Nacht zum 18. d. Mts. auf der Hohenzollernbrücke ereignete, stellt sich als weniger schwer heraus, als anfangs angenommen worden war. Von den etwa 20 Verletzten sollen nur 4 oder 5 schwer verletzt sein. Der Betrieb auf der Strecke wurde in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Köln, 19. Jan. Einem raffinierten Betrug führte ein Mann in Unteroffizier-Uniform aus. Er erzählte einem Möbelhändler, daß er ins Feld rücken müsse und da seine Frau tot sei, wolle er alle Möbel verkaufen. Der Händler ging mit dem Unteroffizier in die angebotene Wohnung, kaufte sämtliche Möbel und bezahlte sofort, um sie andern Tage abzuholen. Als der Möbelhändler am folgenden Tage erschien, erfuhr er, daß der Verkäufer ihn in ein fremdes Haus geführt hatte, denn die Eigentümerin der Möbel war sehr zur Stelle.

Berlin, 19. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist der Berliner Pianist Paul Goldschmidt auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg in der Nähe von Friesack aus dem D-Bug gestürzt und im Refektorium dortselbst heute morgen den erlittenen Verletzungen erlegen. Der Künstler stammte aus Frankfurt a. M. Er hat ein Alter von 35 Jahren erreicht.

Lokales.

Mit dem 12. 1. 1917 ist eine neue Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid in Kraft getreten. Von der Bekanntmachung wird sämtliches Calcium-Carbid betroffen. Das Calcium-Carbid wird beschlagnahmt; jedoch ist trotz der Beschlagnahme gestattet: 1. der Verbrauch von Vorräten an Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung durch die Verbraucher selbst zu den bisherigen Zwecken, 2. der Bezug von Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Höhe des Verbrauches im Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher selbst von ihrem bisherigen Lieferanten. Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Verbraucher seinem Lieferanten schriftlich nach bestem Wissen und Gewissen zu versichern, 3. die Erfüllung von Verträgen, die von Reichs- und Staatsbehörden oder von der Kriegshemikalien-Wirtschaftsgesellschaft abgeschlossen sind oder werden, 4. die Lieferung derjenigen Mengen, die zur Verarbeitung auf Kalziumstoffs, Aceton und Essigsäure bestimmt sind, soweit nicht das Kriegsministerium oder die Kriegshemikalien-Wirtschaftsgesellschaft in seinem Auftrage darüber verfügt hat oder verfügen wird. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen usw. betrifft, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 Kilogramm übersteigt. Die erste Meldung für die bei Beginn des 12. 1. 1917 vorhandenen Vorräte muß bis 20. 1. 1917 vorliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme und Meldepflicht, sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Ausfuhrerteilung, ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungsverkaufnisse usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen, die auf den Bürgermeistern aushängt und in unserer nächsten Nummer im Wortlaut veröffentlicht wird.

Eine für die Handelswelt bedeutsame Entscheidung hat jüngst das Oberlandesgericht in Hamburg gefällt. Hierin wird dem Gebrauche, Lieferungsbedingungen durch Druck oder Stempel auf die Briefbögen zu setzen, Geltung zugesprochen. Es sei Sache des Empfängers, Bestellbriefe sorgfältig darauf zu prüfen, ob außerhalb des Brieftextes sich derartige Bedingungen finden. Dieses Urteil mahnt die Geschäftskreise zu besonderer Vorsicht. Woher galt es wohl als herrschende Meinung, daß nur die in dem Brieftext zum Ausdruck gebrachten Abmachungen für beide Teile Verbindlichkeit haben.

Provinz und Nachbarland.

Aus dem Kreise Wiedenköpf. Der Vorstand des hiesigen Kreises hat einen Aufruf an die Gemeindevorstände erlassen, in dem er ihnen nahelegt, die Schafzucht, die bekanntlich im Hinterlande früher in hoher Blüte stand, wieder neu zu beleben und im Frühjahr in den Gemeinden, in denen die Schafherde ganz eingegangen ist, wieder eine solche zu bilden. Keine Gemeinde solle sich die großen Vorteile, die jetzt die Haltung einer Schafherde mit sich bringt, entgehen lassen.

Weilburg, 18. Jan. An den Pranger! Der Landrat des Oberlahnkreises gibt amtlich bekannt, daß die zwanzigjährige ledige Philippine Haibach zu Aulenhäusen mit dem im ertlichen Hause beschäftigten gefangenen Franzosen Verkehr gepflogen hat, der nicht

ohne Folgen geblieben ist, und daß dieses ehr- und pflichtvergessene Verhalten der Philippine Haibach zur Warnung für andere öffentlich bekanntgegeben worden ist.

Küdesheim, 19. Jan. Nachdem sich seit Montag auf einer hiesigen Kodelbahn drei leichtere Unfälle ereignet haben, passierte heute ein schweres Unglück. Zwischen 5 und 6 Uhr fuhren zwei zehnjährige Jungen derart unglücklich wider einen Baum, daß einer sofort tot war und der andere schwer verletzt wurde.

Frankfurt, 19. Jan. Für die am 22. Januar zusammen tretende Bezirkssynode ist ein Antrag zur Errichtung einer theolog. Fakultät an der Universität Frankfurt eingegangen. Schon vor drei Jahren lag der Synode ein Antrag vor, der für die bevorstehende Gründung der Universität die Errichtung einer theologischen Fakultät mit zunächst zwei Professoren forderte und die Staatsregierung um tatkräftige Unterstützung des Antrages ersuchte. Der Antrag fand damals einstimmige Annahme. Zugleich bildete sich ein Ausschuss, der seit dieser Zeit in fleißiger Arbeit die Angelegenheit gefördert hat.

Erstfeld, 19. Jan. Todessturz. Der achtundsechzigjährige Landwirt und Badsteinbrennereibesitzer Karl Weidt stürzte am Dienstag nachmittag in seiner Scheune aus einer Höhe von 5 Metern und blieb bewußtlos liegen. Um 11 Uhr erst konnte der Arzt zur Stelle sein, der einige Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen feststellte, die am Mittwoch morgen den Tod des Mannes herbeiführten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 21. Jan.: Fortdauernd trodenes Frostwetter, wechselnde Bewölkung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Jan. Eine bedeutsame Kundgebung haben die deutschen Gewerkschaften an den Reichskanzler durch ein Schreiben gerichtet, in dem sie es anerkannten, daß Deutschland nach der Abweisung des Friedensangebots durch die Entente den ihm aufgesteuerten Verteidigungskrieg führen müsse, und es die heiligste Verpflichtung für die Deutschen Arbeiter sei, alle Kräfte in dem Kampfe um die Erhaltung unseres Landes einzusetzen. In einem Schreiben an den General Gröner sichern die Gewerkschaften ihre tatkräftige Mitwirkung bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes zu. Der Reichskanzler und General Gröner haben diese Kundgebung der deutschen Arbeiterschaft als eine Bürgschaft für unsern Sieg dankend beantwortet.

Berlin, 20. Jan. Die „Männer der neuen Welle“ und ihr tapferer Kommandant haben, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, Anspruch auf freudige und stolze Anerkennung des ganzen deutschen Volkes. Wo auch immer unsere Marine in diesem Kriege, der ihre Geduld vielfach auf harte Proben gestellt hat, hervortritt, zeigt sie ihren unerschütterlichen Angriffsgedanken.

Haag, 20. Jan. Im Zusammenhang mit den neuen deutschen Kaperschliffen erinnert „Daily News“ daran, daß die deutsche Bar „Tint“ vor einem Monat mit einer großen Ladung Nahrungsmittel, lebendem Vieh und Ausstattungsgegenständen den Hafen von Calbuco (in Chile) verlassen hat, und in der Richtung auf Kap Horn gefahren ist. Das Blatt meint, daß dieses Schiff wahrscheinlich als Proviantsschiff für das neue Kaperschiff dient.

Berlin, 20. Jan. Auf die Mitteilung der pommerischen Landwirtschaftskammer, daß der tausendste Jentner Fettwaren für die schwerarbeitende Rüstungsindustrie zur pommerischen Hindenburgspende eingeliefert sei, antwortete Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Worten herzlichsten Dankes.

Haag, 20. Januar. Präsident Poincaré empfing gestern einen amerikanischen Journalisten und erklärte ihm zur Antwort der Alliierten an Wilson, daß Frankreich mit dem Schritt Wilsons nicht unzufrieden sei, da aber die ganze Menschheit kämpfe, könne es die Waffen nicht niederlegen, bevor ein wahrhaft menschenwürdiger Zustand erreicht sei, wodurch die Welt in Zukunft vor so furchtbaren Katastrophen geschützt werde. Aber leider sei das sogenannte Siegreiche Deutschland für einen solchen Frieden noch nicht reif. Man müsse den Krieg fortsetzen, bis die Alliierten die Wiederherstellung Europas erzielen können und die notwendigen Bürgschaften durchsetzen. Frankreich könne nicht aufhören, die Forderung der Zurückgabe von Elsaß-Lothringen zu stellen.

Berlin, 20. Jan. In Bestfoll (England) beschloß die Landwirtschaft die Arbeit einzustellen, wenn die Eingehungen zum Militärdienst weiter anhalten sollten. Von einer Produktionssteigerung könne um so weniger die Rede sein, als der Ackerbauminister den Bauern völlig undrauhbare Ersatzarbeitskräfte überwie.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach, Dillenburg.

Holz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.
Mittwoch, den 24. Januar, nachm. 2 Uhr
kommen im Saale der Brauerei Rahm dahier, nachstehenden Distrikten zum Verkauf:
Heinzbach 2. Eichen: 5 Nm. Scht. und Appl. Buchen: 89 Nm. Scht., 51 Nm. Appl., 27 Nm. Reiser Appl. Burchseite 8d: Kiefern: 32 Nm. Scht., Appl. Meerbornsbeide 39 b: Buchen: 5 Nm. Scht., Appl., 2 Nm. Reiser Appl. Fichten: 24 Nm. Scht. und Appl. Köhren 31: Eichen: 2 Nm. Appl. Buchen: 1 Nm. Appl. Kiefern: 21 Nm. Scht. u. Appl. Gernh. Walgenberg: Hainbuche: 2 Stäm.—1,16 Nm. Buchen: 12 Nm. Scht. u. Appl., 3 Nm. Reiser Appl. Kiefern: 1 Stamm—0,59 Nm., 2 Nm. Appl.
Dillenburg, den 20. Januar 1917.
Der Magistrat.

Die Beträge für enteignete Karloff gelangen Montag, den 21. ds. Mts. zur Auszahlung, es wird gebeten, diesen Termin wahrzunehmen.
Stadtkasse Dillenburg.

Photo-Apparate und Bedarfsartikel erstkl. u. preisw. Besonderehalten fürs Feld. Photo-Verarbeit. jeder Art. Listen u. Musterbilder unberechnet.
H. Schmeck, Siegen
Bahnhofstrasse 12.

Ferkel und Läufer-Schweine zu verkaufen. (240)
Chr. Finneborn, Straßbergbach.

Naturpark-Geld-Lose
à M. 3,30, 72 9 Goldgew.
Hauptgew. 100000 40000
20 000 M. bares Gold.
Wohlfahrts-Geldlose
à M. 3,50, 10167 Goldgew.
Ziehung v. 12.—15. Febr.
Hauptgewinn 75000 40000
30 000 M. bares Gold.
Porto 15 P., jede Liste 20 P.
versendet. Glücks-Kollekte
Hoh. Deoche, Kreuznach

Montag, den 22. ds. Mts. wird in der Mehgen Louis Feder an die Kartentinhaver Nr. 541 10.0 je 30 gr ausgelassen.
Schweineschmal
abgegeben. Das Pfd. Loh 2,50 Mk.
Der Verkauf erfolgt nachstehender Reihenfolge: Nr. 541 bis 803 von mittags 8—12 Uhr, Nr. 831 bis 1000 von mittags 2—5 Uhr.
Dillenburg, 20. Jan. 1917
Der Magistrat.

Abiturienexamen
Vorbereitung von Damen und Herren
Pardage, zum Alteson (Oh. Heine)
Ein ordentliches 15 17 jähriges
Mädchen
als Zweitmädchen gesucht
Frau Otto Menck, Salger.

Junges Fräulein
in Buchführung sowie all anderen Büroarbeiten wandert, sucht passende Stellu'g.
Gefl. Angebote unter M. 165 an die Geschäftsstelle erbeten.
Intelligent veranlagter Junge aus guter Familie wird als Konditor-Lehrling unter günstigen Bedingungen sucht. Eintritt Ostern od. spä. H. Dettler, Großherzogenstr. 10, Dillenburg, Postfach 100.

Gebrauchter Benzol-Motor zu kaufen gesucht. Angeb. unter T. 233 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Frau Pfarrer Mählendyck, Vorj am Rhein sucht kräftiges, williges und tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit gegen guten Lohn zum sofortigen Eintritt. Waschfrau und Stütze vorhanden.
Mädchen gesucht. Frau E. Heubel, Da'gerseelbach.

Vieh-Verkauf.
Zwei junge trüchtige Ferkel, ein dreijähriges gefahrenes Vogelsberg. Rind und eine ältere Kuh beide erster Tage fahend, sowie ein einhalbjährig Rind.
Fr. Heinz, Weidenbach (Dillkreis).
Tüchtiger Bursche für Fuhrwerk gesucht.
H. Hofmann Nachf.
3-Zimmerwohnung mit Zubehör zu mieten gesucht. Angeb. unt. Sch. 225 an die Geschäftsstelle.
3-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.
Wegzugshalber 2 fr. undl. Wohnungen zu verm. Pfd. Stein 4.

Viel Butter gibt's
wenn Sie Ihre Milch mit der Baltic-Zentrifuge entrahmen.
Maxim der Scharfentrahmer Modell 1916.
Sonderbauart des weltbekannten Baltic-Separators.
5 Jahre Garantie.
4 Wochen zur Probe.
Sofort lieferbar. :: Extra günstige Zahlungsbedingungen.
Man verlange Kataloge.
Generalvertretung und Lager:
Th. Ferber, Siegen, Kölner Strasse 6.